Das Leben und Wirken des Tendenzdramatikers der Reformationszeit

Thomas Naogeorgus

seit seiner Flucht aus Sachsen.

I. Teil.

Sein Aufenthalt in Augsburg, Kaufbeuren, Kempten.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der

hohen philosophischen Fakultät

der

Friedrich-Alexanders-Universität Erlangen

ACAD. LAND. BAT. BIBL.

vorgelegt

von

Leonhard Theobald

aus Alburg.

Tag der mündlichen Prüfung: 5. Dezember 1907.

Leipzig.
Verlag von M. Heinsius Nachfolger
1908.

129

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41542704_0019

Einleitung.

Ueber das Leben des berühmten Tendenzdramatikers Thomas Naogeorgus seit seiner Flucht aus dem Kurfürstentum Sachsen berichtet die einschlägige Literatur nur kurz und meistens fehlerhaft.[1]) Im folgenden soll versucht werden, diese Zeit seines Lebens auf Grund von Archivalien, die bis jetzt wenig oder gar nicht benützt wurden, und mit Hilfe seiner aus dieser Zeit stammenden Schriften zu schildern. Eine kurze Über-

[1]) Gesners 1555 erschienener Appendix zur Bibliotheka, sowie die 1574 von Simler und 1583 von Fries besorgten Neuauflagen der Bibliotheka enthalten darüber nichts. Pantaleons Prosopographia 1565—66, III, 332 meldet: Cum Carolus Caesar anno 1547 per Germaniam fere victor esset atque novam docendi in ecclesiis formulam in Augustanis comitiis proposuisset, Thomas eum ducatum (nämlich Württemberg, wo er sich von Anfang an befunden habe) reliquit atque Basileam veniens ibidem ad tempus iurisprudentiae vacavit. Postea autem pace per Germaniam comparata in priorem ducatum rediit et ecclesiasticam functionem magna laude subiit. Seckendorf, Commentarius, ed. sec. 1694, III, 665 schliesst seine Mitteilungen über das Verhör des Naogeorgus zu Weimar und seine Flucht aus Kahla folgendermassen: Interim, si Henricus Pantaleon in prosopographia sua parte III, fol. 332 comperta scribit, Naogeorgus in ducatu Württembergico (nam Tübingae theologiam didicerat) ecclesiasticis muneribus posthac probe functus est et, licet edicti Carolini tempore eiectus Basileam sese receperit, in priorem tamen stationem postmodum rediit. Bei Fischlinus, Memoria theologorum Württemb., 1710, Supplem., 177—179, ist zu lesen: Naogeorgus deserta priore statione in Württembergiam venit, ubi Stuttgardiam in ministerium adlectus, sed tempore Carolini edicti eiectus Basileam sese recepit, donec anno 1549 Stuttgardiam ad priorem stationem rediret, ubi Martino Clessio anno 1552 in pastoratu ad d. Leonhardum successit; cum vero et ibi Calvinianam opinionem tandem proderet, ab officio remotus in Palatinatum concessit et pastor in oppido Wisenloch factus est, ubi d. 29. Decembr. an. 1563 ad plures abiit aetatis 52. Einen grossen Fortschritt bedeutet Jöcher, Gelehrtenlexicon, 1751, III, unter Naogeorgus, welcher fast alle Orte, an denen er sich seit seiner Flucht aus Sachsen aufgehalten hat, erwähnt. Am Ende bei Strobel, Miscellaneen, 1780, III, S. 109 ff, bemüht sich um Erforschung des Lebens des Naogeorgus, macht über den Kaufbeurer Aufenthalt genaue Mitteilungen und bringt einiges

sicht über sein Leben bis zu diesem Zeitpunkt sei zur Orientierung vorausgeschickt.[1])

Thomas Naogeorgus (Kirchmaier lautet sein deutscher Name; Heubelschmeiser, Pfarrkircher wird er auch genannt) wurde 1508 oder 1509 zu Straubing an der Donau geboren. Das Datum ist unbekannt. Ueber den Stand seiner Eltern hat sich keine Kunde auffinden lassen. Vermutlich waren sie geringen Standes. Wo er studiert hat, steht nicht fest. Soviel wissen wir, dass er Magister war, dass er einige Zeit die Rechte studierte, ausgezeichnete Kenntnisse im Lateinischen und Griechischen besass, auch etwas Hebräisch verstand. Um 1535 taucht er als Pfarrer zu Sulza an der Ilm im heutigen Sachsen-Weimar auf, 1541 wird er Pfarrer zu Kahla, ein glühender Anhänger der neuen Lehre, freilich bald des Zwinglianismus verdächtig. In weiten Kreisen wurde er durch seine antirömischen Tendenzdramen bekannt. Der Pammachius vom Jahre 1538 und der Mercator vom Jahre 1540, wahre Meisterwerke, haben ihm den Namen des Tendenzdramatikers der Reformationszeit verschafft. Im Jahre 1544 wurde seiner Auslegung des 1. Johannesbriefes wegen der darin enthaltenen Irrlehren die Druckerlaubnis verweigert; trotzdem liess er die nur wenig geänderte Arbeit anderweitig erscheinen. Zwei Jahre später wurde er mit solchem Nachdruck der Irrlehre beschuldigt, dass die Obrigkeit gegen ihn einschreiten musste.

über seine weiteren Schicksale bei. Gervinus, Geschichte der deutschen Dichtung, III[4], 80—82, enthält fast nichts biographisches. Was Keim, Reformationsblätter der StadtEsslingen 1860, S. 161—163, und Goedeke, Grundriss, II[2], 333 f, berichten, ist nicht in allem zutreffend. Bei Stieve, Die Reichsstadt Kaufbeuren, 1870, S. 14—16, und Steichele-Schröder, Das Bistum Augsburg VI, 1896—1904, S. 379—382, ist richtiges über die Kaufbeurer Zeit des Naogeorgus enthalten. Die sonst trefflichen Artikel Erich Schmidts in A. D. B. unter Naogeorgus und Kaweraus in P. R. E. unter Kirchmeyer, sind, was sein Leben seit der Flucht aus Sachsen betrifft, unbefriedigend.

[1]) Vergl. meine Studie in Neue Kirchl. Zeitschr. 1906, S. 764—794; 1907, S. 65—90, 327—350, 409—425.

I. Abschnitt.

Der Aufenthalt des Naogeorgus in Augsburg.

Naogeorgus war am 28. August 1546 vor einem Konsistorium zu Weimar seiner Irrlehren wegen verhört worden.[1]) Den ihm gemachten Auflagen hatte er sich aber entzogen und hatte sich nach dem Süden begeben. Es wird gesagt, er sei ins Feldlager des schmalkaldischen Bundes gekommen. Kaulen[2]) behauptet sogar, er sei Feldprediger des schmalkaldischen Bundes gewesen. Ob Naogeorgus ins Feldlager des schmalkaldischen Bundes gekommen, lässt sich auf Grund des gegenwärtig bekannten Materials nicht feststellen. Wenn, so kann er dort nur ganz kurze Zeit verweilt haben und muss sofort nach Augsburg gereist sein. Die Bestrebungen des Gereon Sailer vom Jahre 1544, Naogeorgus als Prediger für Augsburg zu gewinnen, hatten sich zerschlagen, da der Kurfürst ihn nicht entliess.[3]) Aber die dabei angeknüpften Beziehungen des Naogeorgus zu den Augsburgern hatten fortbestanden. Denn als Schertlin im Juli 1546 auf dem Rückweg von Füssen nach Augsburg alle geistlichen Güter, Botschaften, Aemter für Augsburg in Huldigung genommen[4]), hatte der Augsburger Stadtschreiber Georg Fröhlich, wohl nach den Bürgermeistern die einflussreichste Persönlichkeit bei der Verwaltung der Stadt, ein starker Feind des Papsttums, zwinglich gesinnt[5]), in einem Gutachten vom 8. August behufs Evangelisation dieser Gebiete auch Naogeorgus in Vorschlag gebracht.[6]) Unter dem 7. September findet sich nun in den Augsburger Ratsprotokollen[7]) folgender Eintrag: „Herr Thoman Pfarrkirchers halb ist dem Churfürsten laut ainer Copi geschriben und daneben erkant worden, dieweil Herr Meusslin gen Wetterhausen verordnet worden, das Er Pfarrkircher ine mitler weill bey unnser Frauen mit

[1]) Seckendorf a. a. O. [2]) Wetzer und Welte, IX, S. 30.

[3]) Archiv für Reformationsgesch. I, S. 101—171. [4]) Herberger, Sebastian Schertlin von Burtenbach, 1852, S. LXXXVIII. [5]) Zeitschrift des Hist. Ver. für Schwaben und Neuburg, 1900, S. 46 ff. [6]) Augsb. Stadtarchiv, Literaliensammlung. [7]) 1546. S. 36.

predigen soll vertreten." Vermutungen über den Inhalt des Schreibens an den Kurfürsten, dessen „Copi" nicht mehr vorhanden ist, sind leicht: Die Augsburger baten um Entlassung des Naogeorgus aus den kurfürstlichen Diensten. Am gleichen Tage wurde dem Landgrafen Philipp nahegelegt, das Gesuch des Rates beim Kurfürsten zu unterstützen,[1]) und Schertlin beauftragt, dafür beim Landgrafen tätig zu sein.[2]) Die Antwort Johann Friedrichs hat sich nicht erhalten. Jedenfalls war in Kursachsen die Stimmung gegen Naogeorgus sehr gereizt. Das geht hervor aus folgenden in einem Bericht des Saalfelder Superintendenten Caspar Aquila an den Kurfürsten vom 18. Oktober 1546 enthaltenen Worten: „Ich fürchte unter E. C. F. G. sind noch viel heimliche Papisten, Idololatrae, auch viel Augspurgische Zwinglianer, die den waren Leib und Blut Christi verleugnen im Sakramente Christi zu seyn; wann diese Schwermer-Geister aus dem Hauffen werden ausgemustert, verhofft ich ein besseres Glück mit uns; und sonderlich, wann E. C. F. G. den untreuen Pfarrer von Kahla, Thoman, im Heer noch im Lande dultet, der gar Zwinglisch ist, auch von Augsburg als ein Perfidum vertrieben verschaffet, So würdte uns Gott erhören, als die wir die Abgötterey, falschen Lehr und falschen Gottesdienst nicht dulden köndten."[3]) Ohne Zweifel nahm sich der Landgraf der Sache an, unterstützte auch Naogeorgus finanziell. Denn zur Erweisung der grossen Wohltaten, von denen Naogeorgus in der Widmung seines Regnum Papisticum an Philipp redet,[4]) hatte derselbe bloss damals Gelegenheit. Derartige Verhandlungen können nun am 7. September nur dann in Augsburg gepflogen worden sein, wenn die Ankunft des Naogeorgus daselbst in kürzester Zeit erwartet wurde. Der Tag seiner Ankunft ergibt sich aus folgendem auf ihn sich beziehen-

[1]) Ratsbuch 1546 II, 36. [2]) Literaliensammlung.

[3]) Schlegel, Leben und Tod Caspari Aquilae, 1737, S. 333 f.

[4]) Tibi, clarissime Princeps, hoc scriptum nuncupavi multas ob causas, quas omnes commemorare non est necesse. Tuus certe quondam erga me favor singularis liberalitasque principe digna maius aliquod tuaque Celsitudine dignius opus mererentur: verum te magis respicere nuncupantis animum solere scio quam facultatem. Neque ego hoc opusculo tuae munificentiae plenam referre gratiam statui (hoc enim fieri non potest), sed declarare dumtaxat me acceptorum beneficiorum non esse immemorem. S. 11 u. 12.

den Eintrag in die Stadtrechnung[1]): „A die 25. Septembr. ditto 10 gulden Mintz dem Statschreiber für bemellten Predicanten 14 tag zu unnderhalt zalt." Also traf Naogeorgus am 11. September in Augsburg ein. Am 25. September ist in die Stadtrechnung noch eingetragen: „20 gulden gold Thomasen Kirchmair Predicanten zur abfertigung vereert." Demnach wurde ihm am 25. September bedeutet, er möge Augsburg verlassen. Jedenfalls hing diese Aufforderung einzig mit der Antwort des Kurfürsten zusammen. Wohin sich Naogeorgus hierauf begab, ist unbekannt. Keim[2]) berichtet, Fröhlich habe ihn zu Lauingen verborgen. Das ist deswegen sehr zweifelhaft, weil Lauingen dem Kriegsschauplatz viel zu nahe lag. Aus zwei im Augsburger Stadtarchiv[3]) vorhandenen, freilich undatierten Briefen des Naogeorgus an den bekannten Augsburger Prediger Michael Keller[4]) ist zu ersehen, dass Naogeorgus sich in der Nähe von Augsburg aufgehalten hat, da ein Mädchen dazu verwendet werden kann, ihm von Augsburg Pakete zu überbringen, und da Keller ihm von Augsburg aus Brot, Fleisch, Wein sendet. Aus einer Stelle in einem der beiden Briefe[5]) lässt sich ersehen, dass die Aeusserungen des Rates bei Entlassung des Naogeorgus keineswegs derartige waren, dass ihm jede Hoffnung auf eine Anstellung in Augsburg für die Zukunft abgeschnitten worden wäre. Aus beiden Briefen ergibt sich weiter, dass er in ununterbrochenem Verkehr mit seinen Augsburger Freunden stand. Als seine Augsburger Freunde sind auf Grund dieser Briefe neben Keller der Stadtschreiber Fröhlich und der Prediger Johannes Haller zu nennen. Letzterer, ein Schweizer, war auf dringendes Verlangen der Augsburger von dem berühmten Züricher Bullinger geschickt worden. Am 22. November 1545 hatte er sein Augsburger Predigtamt angetreten.[6]) Die Freundschaft Kellers und Hallers mit Naogeorgus beruhte darauf, dass sie in ihm einen Gesinnungsgenossen sehen durften, der um seiner zwing-

[1]) S. 56[b].

[2]) A. a. O. S. 162. [3]) Autographensammlung. [4]) Ueber ihn: Beiträge zur bayr. Kirchengesch. V, 149 ff. und Roth, Augsburger Reformationsgeschichte I u. II passim. [5]) Odoreris quaeso senatus animum diligenter, an mihi ministerii locus post temporis aliquantum apud vos esse possit. [6]) Pestalozzi, Heinrich Bullinger, 1858, S. 285 ff.

lianischen Anschauungen willen schon mancherlei durchgemacht hatte. Mit Michael Keller war er früher nicht bekannt geworden.[1]) Sein Aufenthalt in dem unweit Augsburgs gelegenen uns unbekannten Orte dauerte nicht lange.

II. Abschnitt.

Naogeorgus als Pfarrer von Kaufbeuren.

Bald nach dem Beginn der Reformation hatte die neue Lehre in Kaufbeuren so viele und so kräftige Anhänger erlangt, dass diese beim Rat die Veranstaltung eines Religionsgespräches hatten durchsetzen können. Es hatte Ende Januar 1525 stattgefunden und war für die Evangelischen siegreich ausgegangen. Doch hatte die römische Partei den Rat weiter beherrscht, ja der Rat hatte sogar die gegen die Evangelischen gerichteten Reichstagsabschiede von 1529 und 1530 unterschrieben. Erst im April 1543 war es den Anhängern der neuen Lehre geglückt, das die alte Lehre begünstigende Stadtregiment zu stürzen. Schon hatte aber der Schwenckfeldianismus in Kaufbeuren zahlreiche Anhänger gewonnen. Schwenckfeld selbst war im April 1545 auf einige Tage dahingekommen. Dass in einer Reichsstadt eine Irrlehre um sich griff, konnte den evangelischen Ständen nicht angenehm sein, da dadurch ihre Stellung dem Kaiser gegenüber noch mehr erschwert wurde. Sie hatten deshalb auf dem Reichstage zu Worms vom Jahre 1545 vereinbart, dass Ulm und Augsburg die Stadt Kaufbeuren für die Augsburgische Konfession gewinnen sollten. Daraufhin hatten die Augsburger zwei Ratsmitglieder Langemantel und Sedelmayr, sowie den Prediger Michael Keller nach Kaufbeuren gesandt.[2])

[1]) Quibus verbis tibi gratias agam, D. Michael, non invenio, qui me antea tibi penitus ignotum tanta benevolentia complecteris, foves et tueris, ut germano fratri plus fieri nequeat, beginnt einer der erwähnten Briefe des Naogeorgus an Keller.

[2]) Stetten, Geschichte der Stadt Augsburg, 1743, S. 384 f.; vergl. zum Uebrigen neben Stieve und Steichele — Schröder bes. Baumann, Geschichte des Allgäus, III, 334—411, wo die Reformationsgeschichte des Allgäus behandelt ist.

Als dieselben nichts ausgerichtet, waren neben zwei Augsburger Abgeordneten auch solche von Ulm, Kempten, Memmingen dahingeschickt worden, mit dem Ergebnis, dass Kaufbeuren sich im August 1545 zur Augsburgischen Konfession erklärte. Von Memmingen waren zur gleichen Zeit Gervasius Schuler und Hans Schalhaimer als Prediger nach Kaufbeuren geliehen worden. Aber der aus einer einflussreichen Kaufbeurer Familie stammende, dem Schwenckfeldianismus eifrig ergebene Inhaber der Honoldischen Prädicatur Matthias Espenmüller hatte es bald fertig gebracht, dass sie die Stadt verlassen mussten. Nun hatte Augsburg Keller und als dessen Gehilfen den Diakon Ulrich Lederlin gesandt. Doch hatte man ersteren nach kurzer Wirksamkeit zurückgerufen. Seine Tätigkeit hatte dann der Memminger Schalhaimer fortgesetzt. Schertlin hatte nach Eroberung Füssens in dieser Stadt den evangelischen Glauben durch den Augsburger Prediger Fliner einführen lassen.[1]) Doch hatten die Augsburger Fliner nur auf 4 Monate entbehren können. Den Füssener zu helfen, hatten die Memminger Schalheimer nach Füssen beordert, sobald seine Zeit in Kaufbeuren abgelaufen sei. Bei seinem Weggang von Kaufbeuren hatte Keller versprochen, sich nach einem eigenen und ständigen Pfarrer für diese Stadt umzutun. Auf eine deswegen an ihn gerichtete Anfrage hatte Keller am 21. August 1546 erwidert, dass er bisher vor allem in der Schweiz nach einem oder zwei tauglichen Geistlichen vergebens gesucht habe.[2])

In einem der beiden oben erwähnten Briefe an Keller lenkt Naogeorgus die Aufmerksamkeit Kellers auf die Kaufbeurer Stelle als eine für ihn passende.[3]) Das veranlasste Keller am 1. Oktober dem Kaufbeurer Rat den Naogeorgus aufs beste zu empfehlen und um sofortige Mitteilung zu bitten, ob der Kaufbeurer Rat den Naogeorgus anzustellen gedenke.[4]) Auch die Augsburger Ratsherren traten für Naogeorgus ein, indem

---

[1]) Beiträge zur bayr. Kirchengesch. IX, 145; X, 86. [2]) Kaufbeurer Pfarrarchiv, Foliant Q. [3]) Naogeorgus schreibt: . . . . audio in Kauffbairn pastoris vacare munus idque tuae curae esse commissum. Si tua commendatione efficere potes, ut illuc vocer, maximam a me inibis gratiam; predicatur enim ad vivendum satis habere stipendii. [4]) Beilage 1.

sie am 2. Oktober nach Kaufbeuren meldeten, sie hätten einen berühmten und gelehrten Mann, welchen sie eine Zeit lang nach Kaufbeuren zu leihen erbietig seien, nachdem Schalhaimer nach Füssen beordert sei.[1]) Ohne langes Zögern erklärten sich die Kaufbeurer zur Anstellung des Naogeorgus bereit. Mitte Oktober reiste er nach Kaufbeuren ab. Ein neuer Brief Kellers, in welchem die Frömmigkeit und Gelehrsamkeit des Naogeorgus gerühmt wurde, in welchem auch die Stadt ermahnt wurde, trotz der gegenwärtigen Schwierigkeiten bei der evangelischen Lehre zu verharren, diente ihm zur Einführung.[2]) Am 20. Oktober schrieb der Augsburger Rat in der Füssener Sache neuerdings nach Kaufbeuren, es möchte, falls Schalhaimer erst nach Ablauf seiner Zeit nach Füssen entlassen würde, Naogeorgus unterdessen dorthin gesendet werden.[3]) Die Kaufbeurer entsandten aber nicht Naogeorgus, sondern Schalhaimer und unterzeichneten am 22. Oktober das Anstellungsdekret für Naogeorgus.[4]) Darnach wurde er auf Lebenszeit angestellt, erhielt als Einkommen 160 Gulden, 12 Klafter Holz, Wohnung mit Garten und Badstube, war hinsichtlich dieses Einkommens steuerfrei, sollte niemals um Erhöhung seiner Besoldung nachsuchen, musste vor Anstellung eines Helfers gefragt werden; im Falle einer Veränderung sollte eine sechsmonatliche Kündigung eingehalten werden. Um diese Zeit hat Naogeorgus seine Familie aus Sachsen nachkommen lassen.[5]) Wie sehr die Kaufbeurer mit ihm zufrieden waren, ist daraus zu entnehmen, dass sie am 11. Dezember 1546 an Keller als Anerkennung für seine Dienste bei Anstellung des Naogeorgus „eine Lagel Veltleiner“ übersandten und in einem Briefe an ihn vom gleichen Tage grosser Freude Ausdruck gaben, dass Gott sie in so hohem Grade durch Zuführung des Naogeorgus gesegnet habe.[6])

Von den Vorteilen, welche die Pfarrstelle zu Kaufbeuren bot, mag Naogeorgus den am meisten gewertet haben, dass dort eine im zwinglischen Sinne aufgerichtete Kirchenordnung galt. Was nun seinen Aufenthalt in Kaufbeuren betrifft, so gibt uns ein undatiertes Schreiben

[1]) Beiträge zur bayr. Kirchengesch. X, 86—88. [2]) Beilage 2. [3]) Beiträge IX, 153. [4]) Kaufbeurer Pfarrarchiv, Schublade 10, Bündel 6. [5]) A. D. B. a. a. O. [6]) Kellers Antwort im Pfarrarchiv, Foliant A.

an den Rat Einblick in private Unannehmlichkeiten.[1]) In demselben bittet er um Abstellung des unablässigen, immer heftiger werdenden, anscheinend ihm zum Aerger geschehenden Schreiens im Hause seines Nachbarn, des Gastwirts Leonhard Espenmüller. Bemerkt mag sein, dass Naogeorgus auf Gastwirte nicht gut zu sprechen war. Heftig zieht er in dem 1543 erschienenen Haman[2]) gegen dieselben los; in der zu Kaufbeuren geschriebenen Epitome erklärt er, dass nach der heiligen Schrift es ihnen schwer falle nach dem Himmelreich zu trachten.[3]) Verdriesslichkeiten mit einem ihm seitens des Rates beigegebenen Helfer waren auch vorhanden. Der mit Keller von Augsburg gekommene und nach dessen Heimkehr in Kaufbeuren gebliebene Helfer Ulrich Lederlin war auf Bitten des Augsburger Rats vor Ablauf seiner Zeit Mitte Dezember 1546 entlassen worden, wie sich aus einem im Konzept vorhandenen Schreiben des Kaufbeurer Rates an den Augsburger ergibt.[4]) Was Naogeorgus an dem Nachfolger Lederlins, Konrad, auszusetzen hatte, legen zwei Schreiben[5]) an den Rat dar, eines vom 2. Mai 1547, das andere undatiert: Der Helfer trage auf der Kanzel mancherlei papistische Lehren vor; es wäre am besten gewesen, man hätte ihn nur 14 Tage behalten; er sei auch in Erfüllung seiner Pflichten lässig. Anscheinend gelang es Naogeorgus die Entlassung dieses Helfers zu bewirken. Später wurde der schon genannte Matthias Espenmüller, der im Frühjahr 1546 noch einmal auf die Universität gegangen war und zu diesem Behufe ein Stipendium vom Rat erhalten hatte, als Helfer angenommen, nachdem er im März 1548 einige ihm von Naogeorgus vorgelegte Artikel befriedigend beantwortet hatte.[6]) Einem Manne, der von so glühendem Antipapismus beseelt war wie Naogeorgus, mussten römischen Neigungen, mochte er sie bei Geistlichen oder im Volke finden, überaus verhasst sein. Dass damals römische Neigungen in Kaufbeuren vorhanden waren, lässt sich nach dem oben dargestellten Verlauf der Kaufbeurer Reformations-

[1]) Ebenda Foliant Q. [2]) Neue Kirchl. Zeitschr. 1907, S. 415. [3]) Non facile, ut monstrant divini oracula verbi Jnstitor et caupo mercator dives et auri Coeli regna queunt petere. S. 45. [4]) Pfarrarchiv, Schublade 10, Bündel 5. [5]) Beilage 3 und 4. [6]) Strobel, a. a. O. S. 129.

geschichte vermuten. Klar tritt das hervor aus einem am 23. August übergebenen Schreiben des Naogeorgus an den Rat, in welchem er einen Vorschlag des Rates, die übliche Wochenpredigt um der Landbevölkerung willen auf die römischen Feiertage zu legen, ablehnt.[1]) Darin sagt er unter anderem: Zur Lehre müssten auch die Gebräuche stimmen; die Heiligentage ständen im Widerspruch mit Gottes Wort; man verlange in Kaufbeuren die Wiedereinführung der Feiertage nicht, damit man das Evangelium hören könne, sondern damit man zur Schwelgerei, Lästerung und zum Spiel Zeit bekomme; je weniger Feiertage es gäbe, desto besser sei es für das Evangelium und das gemeine Wohl; die umliegenden Reichsstädte hielten die Heiligentage auch nicht; unnötig sei es, um der Landbebölkerung willen die päpstlichen Gottesdienste zu erhalten; es sei sehr gut, wenn diese aus den Ceremonien der Kaufbeurer entnähme, dass die päpstliche Lehre in der Stadt nicht mehr gelte; wolle der Rat entgegen der in Kaufbeuren geltenden Kirchenordnung die Feiertage wieder einführen, so möge er zunächst ordnungsgemäss davon den Zünften Mitteilung machen; Naogeorgus werde dann sehen, was er zu tun habe. Was auf dieses Schreiben des Naogeorgus hin geschah, kann nicht gesagt werden. Mag geschehen sein, was nur immer, Naogeorgus wusste, dass die evangelische Lehre bei den Vertretern der Stadt nur einen geringen Rückhalt finden werde, falls irgend jemand sie angriffe.

Anfangs Oktober 1547 kehrte bei Naogeorgus jener Johannes Haller ein, der sich seiner während des Augsburger Aufenthaltes mit anderen angenommen hatte. Dieser hatte schon unmittelbar nach der Ergebung Augsburgs im Januar 1547 seine Zurückberufung nach Zürich gewünscht, war aber durch Bullinger zum Aushalten ermuntert worden. Später hatte er beim Rat seine Entlassung erlangt und befand sich nun auf der Reise nach Zürich, wo er nach einem Briefe des Bullinger an Myconius am 25. Oktober eintraf.[2]) Diesem Freunde gab Naogeorgus ein Schreiben an Bullinger mit, durch das ebenso wie durch mündliche Berichte Hallers Nao-

[1]) Beilage 5.

[2]) Pestalozzi, a. a. O. S. 289.

georgus in Beziehungen zu dem grossen Züricher Prediger trat.[1]) Auch mit den andern in Augsburg gewonnenen Freunden stand Naogeorgus von Kaufbeuren aus in Verkehr.

Nach Strobel[2]) hätte Naogeorgus ungefähr um Lichtmess 1548 dem Kaufbeurer Rat freiwillig seine Stelle gekündigt. Hierzu ist zu bemerken, dass für eine um Lichtmess erfolgte Kündigung ein Beleg nicht beizubringen ist. Dagegen heisst es in den im Kaufbeurer Museum aufbewahrten Auszügen aus den Ratsprotokollen: „Freitag nach omnium sanctorum 47 hat Herr Thomas Naogeorgus von negstkhünftiger quottember uber ain halb Jar laut seines Bestandes Urlaub begert." Was ihn zu dieser Kündigung bewogen hat, ist unbekannt. Wenn sie überhaupt angenommen wurde, so muss sie Naogeorgus bald wieder zurückgezogen haben. Die veränderten Zeitverhältnisse nötigten ihn aber trotzdem in kurzem, Kaufbeuren zu verlassen.

Am 15. Mai 1548 wurde das Interim publiciert. Am 30. Mai wurde Kaufbeuren, wie andere Städte, zur Annahme desselben aufgefordert. Am 22. Juni erklärte der Rat von Kaufbeuren, er wolle dieser Aufforderung soviel als möglich nachkommen; denn was er mit Gott und gutem Gewissen tun könne, sei er gegen den Kaiser allezeit zu leisten bereit. Doch möge man ihm Zeit lassen, um das Interim wenigstens kennen zu lernen. Da der Kaiser diesen schwachen Versuch eines Protestes gegen die Einführung des Interim ebenso wie die Proteste anderer süddeutscher Reichsstädte zurückwies, nahm der Rat am 28. Juni das Interim an. Am 7. Juli wurde dem Kaufbeurer Rat, wie vielleicht allen evangelischen Ständen, vorgeworfen, er treffe keine Veranstaltungen zur Einführung des Interim. Der Rat entgegnete darauf am 4. August, er sei mit Unrecht wegen Unterlassung der Einführung des Interim verklagt, er habe die Kirchen sofort aufsperren lassen, sodass jeder stets hineingehen könne, er habe den Schwestern im Kloster befohlen, nach einem Kaplan zu trachten, auch alle Horen öffentlich zu halten, der Prälat von Irsee habe ihnen auf ihre Bitten einen Priester geschickt, der die Pfarrkirche versehe, man

[1]) Beilage 6. [2]) A. a. O. S. 128.

suche nach mehr Geistlichen, ihr Prädikant sei entsetzt, die Religionsordnung den Zünften verkündigt worden.[1]) Am 8. August wurde Naogeorgus entlassen.[2]) Steichele-Schröder sagt, nicht wegen des Interimmandats, sondern auf seine Kündigung hin sei er entlassen worden. Dem ist nicht so. Denn in den Kaufbeurer Akten ist von einer Kündigung, deren Frist am 8. August abgelaufen wäre, nichts zu finden. In der Entlassungsurkunde ist auf die Kündigung vom November 1547 mit keinem Worte hingewiesen, sondern ausdrücklich gesagt, er sei wegen Veränderung der Religion entlassen worden. Dasselbe bezeichnet Naogeorgus in einem bald nach der Entlassung geschriebenen Brief an Bullinger und die übrigen Züricher Geistlichen[3]) als die Ursache seiner Entfernung, in dem er sagt, die Reichsstädte seien zur Rückkehr ins Papsttum gezwungen worden; fast alle hätten nur widerwillig sich gefügt; Kaufbeuren aber habe vor den anderen und aus freien Stücken die Messe und die übrigen päpstischen Gebräuche und Lehren wieder eingeführt und ihn seines Amtes enthoben. Dass der Rat den Matthias Espenmüller noch bis zum Februar 1550 duldete, lag wohl an dessen verwandtschaftlichen Beziehungen zu vielen Kaufbeurer Familien. Uebrigens erhielt Naogeorgus bei seiner Entlassung ausser dem rückständigen Gehalt noch ein Geschenk von 20 Gulden ausbezahlt. Auch brauchte er mit seiner Familie die Stadt nicht sofort zu verlassen. Seine Familie hielt sich daselbst auf, bis er eine neue Stelle gefunden.

---

[1]) Druffel, Briefe und Akten zur Geschichte des XVI. Jahrh. III, S. 113 f; Stieve a. a. O. S. 16 f; Steichele-Schröder a. a. O. S. 379 f.

[2]) Die Entlassungsurkunde lautet: Ich Thomas Naogeorgus oder Kirchmaier Magister artium bekenne mit dieser meiner handschrifft vor menigklich für mich und alle meine erben, das mir die fursichtigen, ersamen unnd weysen burgermayster unnd rhat der Reychsstat Kauffpeurn inn verenderung der Religion einen gütlichen abschied sambt eines halben jars unnd einer halben quatemper besoldung, nemlich hundert gulden, unnd darüber zwannzig gulden zur verehrung gegeben haben, darumb ich einen erbarn rhat unnd gemaine stat für mich unnd alle mein erben aller ansprüche des dienstes oder besoldung halben frey quit ledig unnd los sage. Des zu mehrernn Urkundt hab ich mein gewohnlich signet hieunten auffgedruckt. Geschehen den achten tag des Augstmonats Anno etc. XLVIII° (Pfarrarchiv Schublade 10, Bündel 6).

[3]) Beilage 7.

Zu literarischer Tätigkeit fand Naogeorgus, der als Pfarrer von Sulza und Kahla fünf Schriften hatte erscheinen lassen, auch in Kaufbeuren Musse. Drei Arbeiten aus der Kaufbeurer Zeit können genannt werden.

Im Jahre 1547 war mit einer unter dem 6. August datierten Widmung erschienen Johannis Pedionei Constantini ad Johannem Jacobum Fuggerum Kirchpergae etc Weissenhorni dominum de Bello Germanico liber. Cum gratia et privilegio sacrae imperatoriae maiestatis (Ingolstadt bei Alexander Weissenhorn; einschl. Titelblatt und Vorrede 23 Blätter; in 8; München H. u. St. Bibl.), das erste Drittel eines Schmähgedichtes auf die im schmalkaldischen Krieg unterlegenen Evangelischen. Nach einem Brief des Naogeorgus vom 21. März 1556 [1]) verfasste der Augsburger Stadtschreiber Fröhlich eine so scharfe Gegenschrift, dass sie niemand zu drucken wagte. Auf Fröhlichs Zureden machte sich dann Naogeorgus an die Widerlegung des Pedioneus. Seine Gegenschrift trägt den Titel: De bello Germanico, in laudem Joannis Pedionaei eiusdem belli scriptoris carmen iambicum trimetrum scazon, autore Th. N. S. (ohne Ort und Drucker; mit Titelblatt und Vorrede 24 Blätter; in 8; München H. u. St. B.). Auf dem Titelblatt befinden sich folgende, nach dem eben erwähnten Brief von Fröhlich herrührende Verse:

Distichon ad Germaniam.

Laudibus his reditura tibi Germania laus est,
Quam nullam voluit Pedicon [2]) esse levis.

Das Werk ist unter dem 1. Januar 1548 demselben Fugger gewidmet, welchem Pedioneus sein Machwerk zugeeignet. Anscheinend trat Naogeorgus mit diesem Werke zum ersten Male in Beziehungen zu diesem Förderer der Künste und Wissenschaften. Was den Inhalt des Werkes betrifft, so wird zuerst Spott über den Dichterling ausgegossen, der, weil ihm einmal 10 Verse oder ein Epigramm [3]) gelungen, sich an die Darstellung des schmalkaldischen Krieges mache, obschon ihm jede Sachkenntnis abgehe. Sodann wird

[1]) München, Reichsarchiv, Württemb. Literalien 10. $^1/_6$.

[2]) Pedico bedeutet Knabenschänder. [3]) Pedioneus hatte bis dahin erscheinen lassen: In Simonem Gryneum epicedion, Basileae, 1541, und Ad Wolphgangum Hungerum de claris oratoribus libri duo, 1546 (beide München, H. u. St. B.).

mit Schärfe die Nachäffung des Virgil sowie die unaufhörliche Verwendung der heidnischen Mythologie getadelt. Zur Sache kommend wendet sich Naogeorgus in heftigen Ausdrücken gegen die Behauptung des Pedioneus, die besiegten evangelischen Stände seien leichtfertig, frech, aufrührerisch, treulos zu nennen, indem er seinerseits darlegt, was sie zum Krieg veranlasst. Seitdem in Deutschland das Licht des Evangeliums aufgegangen, habe der Papst stets den Kaiser und die katholischen Stände zum Krieg gegen die Evangelischen zu bewegen gesucht. Doch habe der milde, einsichtsvolle, gegen Deutschland überaus wohlwollende Kaiser in Sachen des Glaubens nichts von Gewalt wissen wollen, habe vielmehr die Eintracht durch Religionsgespräche wieder herstellen wollen. Während des letzten Religionsgespräches nun habe der Papst vor aller Augen zum Kriege gegen die Evangelischen gehetzt. Als der Kaiser während dieser Hetzereien ein Heer zusammenzog und das Religionsgespräch aufhob, hätten die Evangelischen gefürchtet, ihr Glaube und das alte deutsche Recht sollten vernichtet werden. Sie hätten zu den Waffen gegriffen, indem sie der Versicherung des Kaisers, es ginge lediglich gegen einige unbotmässige Fürsten, nicht trauten. Der Kaiser selbst wisse, wie schwer es gewesen sei zu glauben, die evangelische Lehre und die deutsche Verfassung würden unverletzt bleiben. Als er aber durch sein Vorgehen gegen Pfalz-Neuburg gezeigt, dass er weder erstere ausrotten noch letztere aufheben wolle, hätten die evangelischen Stände mit ihm Frieden gemacht. Deswegen könnte man die Vorwürfe, welche Pedioneus erhob, nicht gegen sie aussprechen. Es sei im Gegenteil immer höchst rühmlich gewesen für Glauben und Heimat zu kämpfen. Falsche Ansichten der Evangelischen über die Absichten des Kaisers seien um so entschuldbarer, als die Papisten bestimmt erwarteten, der Kaiser wolle durch diesen Krieg die Evangelischen ausrotten. Weil die Papisten diese Ansicht über den Zweck des Krieges allenthalben verbreitet hätten, darum habe der Kaiser auch allen Teilnehmern am Kriege verziehen, eine Milde, die freilich dem Papst und den Papisten sehr missfalle. Im weiteren Verlauf weist Naogeorgus darauf hin, wie unschön Pedioneus

vom Kaiser und dessen Bruder, zu deren Ruhm er doch schreiben wolle, rede, hebt einige zweideutige Äusserungen desselben über die Bischöfe und Mönche hervor, wobei er seinem Hass gegen diese freien Lauf lässt, erklärt es zum Schluss für schmachvoll, dass ein Mensch wie Pedioneus sich orator et poeta imperatorius nenne.

Ueberschaut man das Ganze, so ist zu sagen: Diese Schrift des Naogeorgus ist ein kleiner Beitrag zur Geschichtsschreibung über den schmalkaldischen Krieg. In ihr tritt die Liebe zum Evangelium, die ihn zu Werken, wie Pammachius und Mercator, begeistert hatte, in Gegensatz mit der Verehrung für den Kaiser, welche er als Humanist empfand. Seine Verehrung für den Kaiser geht soweit, dass er ihn unter oftmaliger Betonung seiner Milde von jedem Frevel weiss zu waschen sucht. Zur Entschuldigung dessen kann angeführt werden, dass sich die üblen Folgen des Sieges Karls, die auch Naogeorgus zu spüren bekam, bei Niederschrift des Werkes noch nicht recht gezeigt hatten.

Die zweite Arbeit ist eine humanistische. Im Jahre 1548 liess Georg Fröhlich erscheinen: Isocratis de regno liber incomparabilis ad Nicoclem Cypri regem tam imperatoriae quam regiae ro. maiestatibus dedicatus.[1]) In der Widmungszuschrift berichtet Fröhlich, er sei kürzlich in Gemeinschaft mit dem gelehrten Naogeorgus auf diese Schrift des Isocrates gestossen. Naogeorgus habe sie ins Lateinische übersetzt und ihm erlaubt die Uebersetzung, wem er wolle, zu widmen. Sichtlich wollte der Augsburger Stadtschreiber durch Widmung dieser Schrift an den Kaiser und dessen Bruder sich die Gunst der Sieger im schmalkaldischen Kriege verschaffen, deren Zorn er mit anderen Augsburgern wegen Teilnahme der Stadt an diesem Kriege zu fürchten hatte. Die Art der Widmungszuschrift veranlasst zu der Annahme, dass auch Naogeorgus daran lag die Aufmerksamkeit des Kaisers auf sich zu ziehen. Fröhlich übertrug die Arbeit des Naogeorgus ins Deutsche und liess die Uebersetzung mit einer Widmung vom

[1]) Zeitschrift des hist. Vereins für Schwaben und Neuburg a. a. O. S. 85 f.

25. Mai 1548 drucken. Wenn er seine Uebersetzung als die erste deutsche erklärt, so ist das ebensowenig richtig, als wenn er die des Naogeorgus für die erste lateinische ausgibt.

Das dritte Werk aus der Kaufbeurer Zeit[1]) ist betitelt: Epitome ecclesiasticorum dogmatum in usum studiosae iuventutis conscripta. Thoma Naogeorgo Straubingensi autore. Bernae in Helvetiis per Matthiam Apiarium. Anno M DXLIX (31 Blätter in 8; München Universitätsbibl.). Dasselbe ist unter dem 1. April 1548 Georg Fröhlich gewidmet. Als Widmungszuschrift[2]) ist ein Brief des Naogeorgus an Fröhlich vorangestellt, in dem er ausführt, diese Zusammenstellung von Glaubenslehren sei für Schüler bestimmt, die poetische Form solle ihre Einprägung erleichtern. Es sei nötig, dass den Schülern, welchen die Erzieher Cato und Aesop vorläsen, ein christlicher Katechismus oder eine Glaubenslehre übergeben werde, damit sie auch religiöses Verständnis bekämen und unter den vielen ihnen entgegentretenden Lehren die richtige finden könnten. Folgende Lehrstücke sind in je 10 Hexametern behandelt: De scripturis sanctis; de scripturarum scopo; quod sit Deus; quod sit unus; quare dii multi habiti; de tribus personis; de creatione; de angelis; de bonis; de malis; de duplici iudicio de rebus; de altero; de gubernatione rerum; de creatione hominis; de hominis casu et poena; de libero arbitrio; de praedestinatione; de signis electionis; an signa fallant; an electi possint perire; de eodem iuxta humanum iudicium; de peccato; de discrimine peccatorum; de peccato originis; de huius et aliorum remissione; de promissione ad Adam; de contemptu verbi; de promissione ad Abraham; de promissione ad David; de prophetarum testimoniis; de datione legis; quid exigat lex; de lege morali; de ceremoniis; de iuduciis; de lege naturali; an possit praestari lex; an renovati praestent; cur data lex; an lex iustificet; quid iustificet; de translatione legis; de abrogatione legis; de vetere homine; de novo homine; de gemina iustitia; de altera; de Christo; de illius munere; de nativitate; de eius revelatione; de morte eius; de resurrectione;

[1]) Die Drucklegung wurde erst vollendet, als Naogeorgus in Kempten war. [2]) Beilage 8.

de ascensione in coelum; de missione spiritus; de spiritu sancto; de regno Christi; de ecclesia; de sanctorum communione; de notis ecclesiae; de malorum admixtione; de malorum exclusione; de autoritate ecclesiae; de ministris et ordine; de sacerdotio novi testamenti; de clavibus; de verbo vocali et signis; de effectu verbi et signorum; an sine illis homo doceri possit; an signum sit, quod signatum; de baptismate; de infantium baptismo; an tincti omnes sint electi; de cœna domini; quibus constet; de usu cœnae; qui digne sumat aut secus; de missa; de chrismate et similibus; de coniugio; de regimine coniugii; qui contrahere debeant; de coelibatu; de magistratu; quid debeamus illi; an Christianus possit fungi magistratu; an bellum gerere liceat; qui status liciti; de cauponibus et divitibus etc; de monachatu; quid differant status; quid mereantur; de fide; de fidei fructibus; de bonis operibus; de ieiunio; de precibus; de eleemosynis; de afflictionibus; de meritis; de poenitentia; de spiritu et litera; de liberalitate christiana; de humanis traditionibus; de divis; de statuis; de diebus festis; de offendiculis; de haereticis; de resurrectione omnium; de iudicio extremo; de vita aeterna.

Weniges sei daraus hervorgehoben. Ueber die Praedestination sagt er: Zahlreiche Schriftstellen zeigen klar und deutlich, dass Gott Gefässe der Unehre und des Zornes, aber auch Gefässe ewiger Barmherzigkeit geschaffen, dass er die einen auf ewig erwählt, die anderen auf ewig verworfen hat; kein Erwählter geht ewig verloren, auch wenn manchmal sein Leben offenkundig dem des Bösen gleicht; über den in der Praedestination liegenden Ratschluss Gottes soll man nicht nachgrübeln. Beachtenswert ist, was er bei Behandlung der Heilsmittel vorbringt. Manchmal bewirkt Gottes Allmacht, dass ohne gesprochenes Wort und ohne äussere Zeichen Glaube und Erkenntnis Christi hervorgerufen werden; die Sakramente sind lediglich Symbole, sie sind das für den Christen, was für den Juden Beschneidung und Passah war; wer sie gottlos empfängt, verfällt der Strafe, weil er heilige Dinge mit gemeinen Händen angefasst hat; die Kindertaufe lässt Naogeorgus gelten, die Kirche habe keinen Grund sie zu verweigern.

Die Epitome darf anhangsweise einem Verzeichnis der in der Reformationszeit entstandenen Katechismen

beigefügt werden. Uns gibt sie die Möglichkeit, die theologischen Anschauungen des Naogeorgus kennen zu lernen. Seine Praedestinations- und Sakramentslehre sind zwinglisch. Dass er gegen Grübeleien über die Erwählung sich wendet, mag auf seine seelsorgerliche Tätigkeit zurückzuführen sein. Was er über die Belehrung einzelner durch das dem verbum externum et vocale entgegenstehende verbum internum sagt, zeigt seine Neigung zu unklarer Schwarmgeisterei. Seine ethischen Forderungen verraten grossen Ernst.

Beilagen.

I.

Michael Keller an den Rat von Kaufbeuren.

Dt. 1. Oktober 1546.

Vheste, fursichtige, ersame und weise herren, burgermeister und ein ersame rat der stat Kauffbeur., meinen insonder. underdenig. geneigt. willen und dienst zuvor etc. Ich hab uff jungst eur. vh. f. e. weis her. schrieben, eines predicant. halb., mein underdenig meinung gschrib., als nemlich, wie ich inn werbung eins gelert., gotselig., frommen und christlich mans stande, denselbig. euren vh. f. e. w. eurem beger. nach zu einem kirchendiener und pfarhern zu befurder etc. Welcher dise täg mit sampt ander. alhie ankumen ist und so eur vh. f. e. w. solch gedacht. mann hören und volgets mit ime handlen und zu einem pfarhern uffnemen wolt., so wurde er mit gutten testimonien und zeugnussen von unns zu euch abgefertigt, inn trostlicher und ungezweifelter zuversicht, es wurde eur kirch und gemeine stat mit disem mann inn alle weg nach eurer kirchen notturfft und geleg. heit gantz und gar wol versehen sein. Was nun hieruff. eur vh. f. e. w. zuthun oder zulassen gedacht sein, mög. dieselbig. sollichs nun unverzoglich zuerkennen geben, darnach wir uns baiderseits wissen zu richten. Eilends den 1. Octobris im XLVI. zu Augsburg. Euer vh. f. e. w. dienstwilliger M. Cellarius.

Kaufbeurer Pfarrarchiv, Foliant Q.

II.

Michael Keller an den Rat von Kaufbeuren.

Dt. 13. Oktober 1546.

Vhesten, fürsichtige, ersame und weise herrn burgermeister und rate der stat Kauffbeuren, mein willig inn sonder dienste in euch zuvor etc. Es kumpt hiemit zu euren vh. f. e. w. der fromme und wolgelerte magister Thomas Naogeorgus, den wollen dieselbige gutgonsticklich hören, seinen geist, lehre, gaben und leben mit christlichem urteil iudicirn, richtn und probirn. Und do er euren vh. f. w. auch der gemeinde Gottis vernemlich und der kristlichen Comunion zu einem pfarrhern thuglich geachtet und befunden wurde, so ist mein underdenig pitte, wollend Ine euch insonder befolhen lassen sein, damit mein hochs vertrossten an ine wirklich gelange. So will ich auch hingeg. ime unnd zuvorderst euren vh. f. e. w. und einer gantz comunion mein underdenig, willig und beflisne dienste zu jeder zeit inn allem, so mir möglich, beweisen und und hiemit ohnverwaigerlich angepoten haben. Darum schreitend inn eurem christlichen werk, so uff Got durch ein seligmachend Evangelion bei euch angefang., ritterlich und christenlich furt. Er Gott, dess werk eigen ist, wird er euch vor diser gegenwertig. rasenden und unstimig. weis, so die kinder der finsternus angefang., wol und gewaltig behuetten und durch sein selbst gütte, gnad und gonst und verdienst unsers herren Jesu Christi gar pald pald miltern und asschaff. dessen sollend ir euch trostlich versehen. Amen. Dat. Augspurg, den XIII. octobris im jar XLVI. Eur vh. f. e. w. dienstwillig. M. Cellarius.

Ebenda, Schublade 10, Bündel 5.

III.

Naogeorgus an den Rat von Kaufbeuren.

Dt. 2. Mai 1547.

Gluck und hayl vonn got zuvor, ersame und weyse, gunstige herrn. Als br. Conrad von e. f. w. angenommen werden solte, unnd der Evangelischen ler, wie vor

augen, noch nit bericht und erfaren, war mein rhat, als ich von e. f. w. darumb befraget, man solts mit ime ein halb jar versuch., der hoffnung, er wurde sich fuglich inn die sache schicken. Dieweyl ich aber bisher kain pesserung erfaren, sonderlich vermerckt, das er zumal pebstisch und munchisch in vil stucken leret unnd heldt unnd mit auslegung der schrifft sich vergreyfft und er aber, als ich höre, umb weyteren dienst bey e. f. w. ansuchen wil etc., so wil ich e. f. w. von wegen meines bevolhenen Ambts im besten nit verhalten, das es mein maynung nit ist, das er uber das bestimbte halbe jare allhie diene, sonder anderstwo die sachen und ler besser erfare und sich e. f. w. mit einem andern mittler zeyt versehen. Solches habe ich e. f. w. inn aller underthenigkeit nit wöllen unvermeldet lassen. Den 2. Maii Anno etc. XLVII°. E. f. w. underdheniger Thomas Naogeorgus pfarher.

Ebenda, Schublade 10, Bündel 5.

IV.

Naogeorgus an den Burgermeister von Kaufbeuren.

Undatiert.

Ersamer weyser und fursichtiger herr burgermaister, Nach dem heut Sontag, will ich mit br. Conraden zu handeln lassen anstehn. Es ist aber darumb zuthun, das er uber 8 tage nit aussen bleybe. Denn ich ime sein gelt nit verdienen wil, hats auch umb mich nit verdienet. Wo er aber darüber aussen bleybet, das er mir solches verlone. Weyter begere ich, v. f. w. wollen ime ein solch. Abschied geben, das es mir und der ler des Evangelii one beschwerung sey und nachtail. Das er, wie ich höre, gelobet unnd gerhümet werde, das er sich mit der ler recht gehalten habe, ist der ler und mir nit zutragen, nachdem er beweyslich unnd offenbar, das er die Evangelische ler nit kan, unnd sich auch offentlich unnd mutwillig darwider mit pebstischer ler gesetzt hat. E. f. w. werden im hierinn wol zuthun wissen. Es were das beste gewesen, man hett im inn vierzehen tagen gar seine abschied geben; denn diese 8 tage hat er sich sonderlich mit pebstischer ler wider die warhait hören lassen und wird one zweyfel fürder auch thun.

Solten wir uns dann inn der kirche mit einander zancken und offentlich widerander predigen, ist mir nit ehrlich unnd der gemain nit besserlich, ich wole lieber nit darbey sein. E. f. w. wollen in solchem allen thun, was v. f. w. unnd mir vor got unnd der welt zuverantworten sey etc. Pfarrer zu Kaufbeuren.

Ebenda, Schublade 10, Bündel 5.

V.

Neogeorgus an den Rat von Kaufbeuren.

Undatiert. Aussen steht: Eingelegt am abent Bartholomei Anno etc. 47.

Fursichtige, ersame und weyse gunstige herren. Der ersame unnd weyse der burgermayster hat mich am negsten sambstag angeredt, wie das es einem erbarn rhat gefalle,das ich an den vor alters herkommenen feyertägen predigen und die woch. predigt auff dieselben feyertäge ziehen solle, von der fremden volks wegen, so von den dörffern hierein kommet etc. Nachdem ich aber nit bedacht gewesen auff solch fürhalt zu antworten, hab ich seiner weyshait geantwort, ich wölle mich darauff bedenck. Habe mich aber also bedacht. Es stand wol, das man nach der lehre auch die kirch-gepreuch unnd ceremonias sambt dem leben ainrichtet unnd nit mit feyren oder anderm der angenommenen lehre entgegen gieng. Dieweyl aber offentlich aus der schrifft, das alles feyren unnd fasten allein got zuehren geschehen soll und kainem hailigen oder creatur, unnd aber das Pabstumb durch superstition unnd abgötterey solche stuck den hailigen unnd Maria sonderlich zu dienst und ehr gestifft und noch also halten, so kann ichs nit fur gut unnd christlich achten, das wir dem Pabstumb ein superstition und abgöterey helffen erhalten und approbirn, sonder wie wir mit der lehr von in gewich. zum rechten verstand des Evangelii, also uns auch von iren feyertägen und anderm missbrauch enthalten. So sihet man auch offentlich, das man allhie nit darumb feyert, das man inn die Kirche komme unnd das Evangelium höre und lerne, unnd die am maisten der feyertäge begeeren,

kommen am wenigst. inn die kirche, sonder alles feyern ist zu schwelgen, zu lesterung, zum spilen und anderen dergleich. sachen verkeret. Wie wenig nu der feiertäge weren, so furderlicher were es dem Evangelio und gemainem nutz. Zudem so halten auch die negst hie umb gelegene stet solche pebstische feiertäge nicht, denen wir in gutem und christlichem wandel nachzuvolgen unbeschwert sein solten, und nit sagen, was es uns allhie angehe, was sie thun, sonder vilmehr bedenck., warumb sies thun. Sie werden aber sonder zweyffel solches zu furderung der Evangelische lehr unnd meydung der abgötterey furgenommen haben, nach welch. sachen wir auch billig trachten sollten. Das man sorget fur die, so von dörffern hierein kommen, ist nit sogar not, das man irenthalben dem Pabst sein gottesdienst halte, daran sie sich vielmehr ergern den pessern, und ist viel pesser, sie verstehen clar durch unnsere ceremonien, das wirs mit des Pabsts ler nit halten. Unnd als ich herkommen, hab ich ein ordnung hie gefunden von den feiertägen, welche noch inn schrifften vorhanden, darnach ich mich gehalten. Solt ich nu von derselben ordnung weichen und die abgethane feyertäge wider herfurbringn, wurde nit anders von meniglich geachtet, denn ich wolt wider inns pabstumb tretten unnd andere auch dahin furen, welches ich nit thun kann oder wil. Aber wie dem allen, do v. f. w. sovil an den feyertägen gelegen und hie alle alte pebstische feyertäge wöllen gehalten haben und also die alte ordnung umbstossen, so wöllen v. f. w. solche maynung zuvor offentlich auff den zünfften verkündigen lassen unnd mir solcher ordnung ein abschrifft zustellen, darnach ich mich hab umbzusehen, was mir zuthun gepüren wolle. Solches hab ich v. f. w. undertheniglich vermelden wollen und bin v. f. w. zu dienen willig. E. f. w. undertheniger pfarrer zu Kauffpeuren Thomas Kirchmaier.

Ebenda, Schublade 10, Bündel 5.

VI.

Naogeorgus an Heinrich Bullinger.

Dt. 6. Oktober 1547.

Clarissimo atque doctissimo viro Henrico Bullingero, Tigurinae ecclesiae doctori fidelissimo, domino ac amico suo. Tametsi impudens et audax facinus sit ad eum scribere, cui sis ignotus nihilque habeas, quod scribere possis aut debeas, cum tamen vir humanissimus atque doctissimus idemque summus amicus meus Joannes Hallerus ad me ex itinere divertisset (quod mihi optatissimum erat) rogaretque aliquid ad te literarum darem, non potui ei negare. Praedicabat enim humanitatem bonitatemque tuam quodque boni hanc meam audaciam esses consulturus. Quae cum mihi etiam antehac de te persuasisset, volui iam diu tibi literis obstrepere tuamque ambire amicitiam, sed numquam certus quispiam oblatus est, qui meas ad te perferret. Hic autem Hallerus longissimae mihi apud te et accurate scriptae epistolae vice erit et, si quid meis scriptis defuerit, oratione supplebit. Habet hoc egregia virtus, ut etiam ignotos in sui amorem rapiat; quare cum ingenui tui doctissima monumenta studiose perlegissem doctrinaeque tuae sinceritatem simulque firmitatem cognovissem, non potui te non amare, etsi mihi de facie ignotus esses. Gratulor Helveticae nationi tales doctores divinitus esse datos, qui, quae Christi et veritatis sunt, diligenter et sinceriter doceant, ut, sicut libertate prae ceteris Germaniae populis fruitur, ita etiam Evangelii sinceritate fruatur. Quid enim alibi reperiri potest sinceri, praesertim publicae doctrinae? Colludunt plerique papismo veteri aut novum moliuntur statuere. Jamque periculum est, ne etiam id Evangelii, quod habeamus, nobis penitus auferatur. Tu strenue perge Christi unius, sicut facis, gloriam asserere et illustrare, quantumvis Satanas furiat et extrema moliatur, a Domino percepturus gloriae coronam. Haec paucis iam scribere licuit iam ad iter accincto Hallero, ut et animum erga te meum cognosceres meque in tuorum amicorum album vel infimum adscribere dignaveris. Quod ut facias, te magnopere rogo. Vale. Kaufpurae 6. Octobris 1547. Thomas Naogeorgus tuus ex animo.

Stadtbibliothek Zürich, Simlersche Sammlung Ms S 65, 48.

VII.

Naogeorgus an Bullinger und die übrigen Züricher Geistlichen.

Dt. 26. August 1548.

Pietate et eruditione praestantissimis viris et dominis D. Henrico Bullingero aliisque ecclesiae Tigurinae doctoribus et ministris, dominis meis plurimum observandis. Non vos praeterit, doctissimi viri et domini mei observandi, quanta iam nos in his regionibus verbum Domini annuntiantes tempestas invaserit et oppresserit quodque civitates imperiales ad papismum redire coactae sint, qua de re multa scribere non est tutum. Cumque fere omnes ceterae civitates papismum invitae receperint, sola Kaufpura et prima et non invita missam aliasque papisticas ceremonias doctrinamque instituit amplexaque est meque a docendi munere removit et dimisit. Porro cum parvulum in me dei donum ipsasque literas non libenter omnino deserere velim neque mihi in his regionibus amplius locum superesse intelligam, ad vos confugio consilium auxiliumque rogans, ut si quem istic aut alibi docendi locum evangelii aut ludum literarium publicum vacare nostis, mihi ob Christianam dilectionem prospicere dignemini. Nihil sum recusaturus, modo Christo atque literis operam dare possim. Rescribite igitur mihi quaeso, quid super hac re apud vos spei sit et simul, an mihi istuc cum sarcinis et familia commigrare liceat hospitiumque interea parari et conduci possit. Quodsi in praesentia nihil est loci, rogo tamen, si unquam posthac aliquid vacaverit, in eo mihi adiutores et fautores sitis idque hic haerenti aliquantisper misso meis expensis tabellario significetis. Eam ego vestram operam quibuscunque potero officiis studiosissime promerebor neque committam, ut me quisquam ingratitudinis merito accusare possit. Bene valete, domini mei colendissimi, et rescribite. Dat. Kaufpurae 26. Augusti 1548. M. Thomas Naogeorgus.

Simlersche Sammlung Ms S 67, 181.

VIII.

Naogeorgus an Georg Fröhlich.

Dt. 1. April 1548.

Cl. atque doctiss. viro Georgio Laeto Archigrammateo Reip. Augustanae patrono ac amico suo Thomas Naogeorgus Straubingensis S. D. P.

Collegi hic praecipua doctrinae Christianae capita pro pueris studiosis eaque carmine complexus sum quam potui brevissime, quo facilius et memoriae commendare atque in promptu, quid de uno quoque sentiendum sit, habere possint. Nemo enim nescit, quantum referat rectis et sanis opinionibus teneram aetatem institui. Praelegitur pueris ad mores corrigendos et formandos Catonis libellus instituto non reprehendendo; non oberit certe, si illis etiam post Catonem et Aesopi fabulas doctrinae Christianae catechismus aut huiusmodi dogmata tradantur, ut et mentem religione imbuant et in tot doctrinarum labyrinthis iudicare queant habeantque, quid sequantur. Non sunt haec Eleusinae mysteria aut dogmata Pythagorae, ut non omni aetati atque ordini sint evulganda, sed quoniam ad salutem omnes et vitam vocati sumus, omnibus via quoque, qua illo perveniant, demonstranda est. Neque ego hanc de dogmatibus sententiam ex meo dumtaxat capite absque scripturarum sanctarum profero testimoniis: immo quae et frequenti scripturarum lectione simulque nonnullo docendi usu hactenus cognovi esse firmissima aeque ac verissima, ea non discenda solum, sed et examinanda in medium propono. Atque utinam ea perspicuitate dexteritateque fieret, ut quam plurimis absque negotio et labore intelligendi et absque ulla sequendi haesitatione prodesse et servire hic labor meus possit! Statueram quidem initio pro maiore veritatis testimonio et robore vel in marginibus scripturarum signare loca vel brevibus adiunctis scholiis omnia reddere clariora firmioraque, sed duabus de causis abstinui ad praesens. Non caperent margines testimoniorum signationes, cum decastichis dumtaxat singula capita comprehenderim, scholia autem non nihil extenderent librum, quem cupio hoc esse contractiorem. Deinde etiam tanta iam doctrinae evangelicae lux inclaruit, ut neminem modo adultae paulum aetatis esse

credam inter nostros praesertim, qui testimonia flagitaturus sit scripturarum. Si quis tamen erit, altera editione, si ita domino placuerit, spondeo me illi satisfacturum. Sensus obscuritas alicubi vitari non potuit, quod brevibus res magnas et late praesentes comprehendere conatus sim. Neque etiam carminis concinnitas atque elegantia cum ob brevitatem, tum ob res sacras, in quibus etiam nonnumquam verbulum mutare nefas est, observari potuit, sed candidus mihi in hoc facile ignoscet lector. Tibi autem, clarissime atque humanissime Laete, quicquid hoc est scripti (quod certe in recessu plus habet quam prima fronte prae se fert) nuncupare statui cum ob singularem tuum erga sanam doctrinam et favorem et studium, quo nomine multum tibi non solum ego, sed etiam omnes nostrae ecclesiae debent, tum quod etiam tibi privatim ob multa beneficia obstrictus sim cupiamque amicitiam nostram hoc qualicumque testimonio quam plurimis et, si fata sinunt, posteritati notum fore. Simul etiam arbitror futurum, ut tui nominis auspicio et illecebra hic libellus felicius et audacius prodeat in publicum avidiusque legatur. Accipe igitur hoc nostrum qualecumque munusculum eo quo datur animo, nempe amico et optimo et Domini nostri Jesu Christi gloriam evangeliique sinceram doctrinam propagare et tueri meque deditum tibi amare perge. Dominus te tuosque servet ab omni malo. Saluta meo nomine D. Wolffgangum Musculum virum undequaque doctissimum aliosque fratres istic Christum docentes. Dat. Kauffpurae Kalendis Aprilis 1548.

Widmungszuschrift der Epitome.

III. Abschnitt.

Zwei Jahre in Kempten.

In Kempten hatte sich, wie in Memmingen, Isny, Feldkirch frühe eine evangelische Partei gebildet. Im Jahre 1528 war diese durchgedrungen. Kempten unterzeichnete die Speierer Protestation. Dem Interim konnte die Reichsstadt sich natürlich nicht widersetzen. Nachdem der Kemptener Rat am 30. Mai 1548 zu dessen Annahme aufgefordert worden war, meldete er

am 25. Juni seine Bereitwilligkeit, sich demselben zu unterwerfen und am 31. Juli, er habe mit dessen Einführung begonnen.[1]) Aber noch am 15. September ersuchte ein Kemptener Gesandter den Augsburger Rat um Mitteilung, ob und welcher Gestalt das Interim in Augsburg eingeführt worden sei.[2]) In Kempten nun wurde Naogeorgus ungefähr 3 Monate nach der Entlassung in Kaufbeuren als Prediger angestellt. Wie es zu dieser Anstellung kam und wie es ihm in dieser Stadt erging, soll auf Grund der wenigen uns zur Verfügung stehenden Quellen geschildert werden.[3])

In Kaufbeuren entlassen, schrieb Naogeorgus, wie wir oben vernommen haben, an Bullinger und die übrigen Züricher Geistlichen und bat, ihm zur Erlangung eines Unterkommens in der Schweiz behilflich zu sein. Die Antwort, welche er erhielt, kennen wir nicht. Vielleicht war sie nicht entmutigend; denn Naogeorgus reiste gleich anderen Geistlichen, welche durch das Interim ihr Amt verloren, z. B. Gervasius Schuler von Memmingen, Wolfgang Musculus von Augsburg, Paul Rasdorfer von Kempten, nach der Schweiz. Ueber Zürich begab er sich nach Bern, wohin sein oben erwähnter Freund Johann Haller nach kurzer Wirksamkeit als Archidiakonus in Zürich berufen worden war.[4]) Seine Hoffnung, in Bern eine Schulstelle zu bekommen, schlug fehl, weil der Rat seine Bedingungen nicht annahm. Da sich ihm auch sonst in der Schweiz keine Tür auftat, entschloss er sich zur Heimkehr. Nachdem er auf dem Rückweg über Baden[5]) in Bulach die Mutter Hallers besucht

---

[1]) Druffel III, 114; Bossert, Das Interim in Württemberg, Halle 1895, S. 180, 3. Kap., Nr. 7. [2]) Stetten, a. a. O. S. 450. [3]) Die Quellen für die Kemptener Zeit des N. sind: Ein Bericht des Augsburger Bischofs Kardinal Otto von Truchsess und ein solcher des Weingartner Abtes Gerwig Blarer an den Kaiser über die Haltung des Kemptener Rates in Sachen des Interim, bei Druffel III, 114, 160; zwei Stellen über das Interim in Kempten bei Schwarz, Chronik von Kempten 1607, S. 124 f. (Kemptener Stadtbibliothek); die wenigen Briefe des Naogeorgus an Bullinger, die sich erhalten haben (siehe Beilagen); endlich ein längeres Gedicht (16 S. in 8) des Naogeorgus über das Interim in Kempten, seine Tätigkeit und Entlassung daselbst, das er später in seine Satiren aufnahm (IV, 2; Dorpedion in Graecisierung von Kampidonum). [4]) Pestalozzi, Heinrich Bullinger, S. 289. [5]) Zürich berührte er auf dem Rückweg nicht.

hatte, reiste er nach Kempten, um sich von da nach Kaufbeuren zu begeben. Wider alles Erwarten begehrte der Kemptener Rat ihn zum Prediger, zunächst auf ein Jahr. Wahrscheinlich bot er ihm die Stelle an, welche Rasdorfer bis zur Verkündigung des Interims versehen hatte. Naogeorgus nahm das Anerbieten an. In Kaufbeuren fand er einen Ruf zur Uebernahme einer Augsburger Predigerstelle vor. Da er aber den Kemptenern schon zugesagt hatte, antwortete er den Augsburgern, er sei bereit, wenn das ausbedungene Jahr in Kempten um sei, ihnen zu dienen. Doch kam es zu einem Dienst in Augsburg nicht. Seine Tätigkeit in Kempten begann Mitte November. Familien- und Zeitverhältnisse machten sie überaus schwer. Kurze Zeit nach der Uebersiedelung starb seine Frau[1]), bald darauf sein Töchterlein Elisabeth[2]). Als er zur Besorgung seines Haushalts eine Dienerin nahm, wurde er seitens der Papisten der Unzucht beschuldigt. Für den Fall einer Wiederverheiratung drohten dieselben ihm mit Enthebung von seiner Stelle. Doch fehlte ihnen die Macht dazu. Kurz vor Weihnachten 1549 verehelichte er sich von neuem. Welcher Familie diese seine dritte Frau entstammte, ist nicht anzugeben. Unter dem Interim litt er schwer. Während die römischen Geistlichen die Messe lasen und sämtliche abgeschaffte Ceremonien wieder eingeführt hatten, wünschte der Rat von ihm die Predigt des reinen Evangeliums Christi, wobei er ihm besonders einschärfte, nichts gegen die römische Kirche verlauten zu lassen. Am 15. Dezember 1548 schrieb der Rat an Kardinal Otto, als Antwort auf ein Schreiben desselben vom 5. Dezember[3]): „Nit weniger sei eine alte Stiftung der Predikatur in der Kirche, da halte man noch einen Prediger, M. Thomas Naugeiger, den sie aber stark eingebunden, wider das Interim nit zu reden.“[4]) Der Rat betonte öfters Naogeorgus gegenüber, er dürfe gegen das Interim nichts verlauten lassen.

[1]) Es war seine zweite Frau. Nicht ganz 8 Jahre war er mit ihr verheiratet gewesen. [2]) Seinem Schmerz um Frau und Tochter gab er in zwei schönen lateinischen Gedichten Ausdruck, die den Rubricae vorangeschickt sind. [3]) Bossert, a. a. O. S. 60 und 75. [4]) Schwarz a. a. O. S. 124.

Deswegen war der Rat so ängstlich, weil in einem Bericht des Kardinals Otto an den Kaiser[1]) der Stadt die Anstellung eines Mannes wie Naogeorgus besonders zum Vorwurf gemacht wurde und weil ein im Oktober 1549 gesandter bischöflicher Visitator mit nicht geringem Unwillen über die Zustände in Kempten zu Otto zurückkehrte.[2]) Wie aber sollte Naogeorgus an ein solches Gebot des ängstlichen Rates sich haben kehren können! Der Rat erteilte ihm mehrfache Verweise, weil er gegen katholische Institutionen gepredigt. Nur solche Dinge habe er berührt, von denen im Interim nicht die Rede sei, entschuldigte sich Naogeorgus. So sehr trat ihm der Rat entgegen, dass er fürchten musste, man würde ihn verantwortlich machen, falls der Stadt um des Interims willen etwas zustosse. Der Weingartner Abt, welcher am 26. April 1550 an den Kaiser schrieb,[3]) zu Kempten werde gepredigt, die Messe sei ein Götzendienst, das Interim werde daselbst ein betrügerisches, verführerisches genannt, scheint die Stellung des Naogeorgus völlig unhaltbar gemacht zu haben. Kurz vor dem 30. November 1550 wurde er entlassen, nachdem er eben von einer Reise nach Bern, wo April 1549 durch Vermittlung Hallers Musculus eine Stelle erhalten hatte, zurückgekehrt war. Die Entlassungsbedingungen waren ungünstig. Weder die Kündigungsfrist wurde eingehalten, noch das übliche Entlassungsgeschenk gegeben. Die Pfarrwohnung musste sofort geräumt werden, wobei er grossen Nachteil erlitt. Einigen wenigen Persönlichkeiten, ja im Grunde nur einer einzigen schreibt Naogeorgus seine Entlassung zu. Das Volk wünschte sie nicht. Im Gegenteil. Je unsicherer seine Stellung in Kempten wurde, desto mehr sah sich Naogeorgus nach Hilfe um. Mit dem Grafen Fugger, welchem er die Schrift gegen Pedioneus gewidmet hatte, trat er in engere Beziehungen. Gewiss unter dessen Einfluss schreibt er im August 1849 an Bullinger, er schwanke, ob er sich der Jurisprudenz oder dem Kaufmannsberuf zuwenden solle. Als seine Stellung in Kempten zu schwierig wurde, bot ihm Fugger ein Stipendium auf 3 Jahre an, falls er zu Basel die Rechte studiere.

[1]) Druffel, a. a. O. III, 114. [2]) Schwarz, a. a. O. S. 124. [3]) Druffel III 114, 160.

Wir kommen zu seiner schriftstellerischen Tätigkeit, die er anscheinend auch unter den ungünstigsten äusseren Verhältnissen pflegte. Im zweiten Jahre seines Kemptener Aufenthalts wurde ein Werk gedruckt, betitelt: Agriculturae sacrae libri quinque Thoma Naogeorgo Straubingensi autore. Hoc scripto, lector, non solum omnibus numeris absoluti theologi expressam imaginem es habiturus, verumetiam quibus instructum doctrinis ac moribus imbutum ad omnem sanctissimi huius numeris exercitationem esse oporteat, plenissime cognosces. Basileae. (Am Schluss steht die Jahreszahl 1550; Widmung und Druckfehlerverzeichnis umfassen 3 Blätter, das Werk 167 Seiten, der Index 18 Blätter; in 8; München H. und St. B.) Die Schrift ist unter dem 1. März 1550 dem Rat von Bern gewidmet, der zu seiner in den gegenwärtigen religiösen Wirren bewiesenen Standhaftigkeit beglückwünscht wird.

In dem in Hexametern geschriebenen, gewiss als Gegenstück zu Virgils Georgica gedachten Werk wird nach einer kurzen Einleitung, die erklärt, was unter agricultura sacra zu verstehen sei, die Christi Beistand erfleht und um günstige Aufnahme bei den Bernern bittet, ausgeführt: Die agricultura sacra übte als Erster Adam, der im Auftrag Gottes den Seinen die Verheissung von dem, welcher der Schlange den Kopf zertreten werde, mitteilte; nach ihm ergriffen Seth, Enos, die Propheten den heiligen Pflug. Zur Zeit der Apostel und ihrer Schüler wurde der Acker des menschlichen Herzens am besten bearbeitet und der Same des göttlichen Wortes am weitesten und reinsten ausgestreut und die reichsten Ernten erzielt. Bald aber brachte der böse Feind es dahin, dass nur noch wenige zum wahren Glauben gelangten. Jetzt ist es fast unmöglich, dem Satan die Menschen zu entreissen. Um so grösseren Lohn dürfen am jüngsten Tag die erwarten, welche trotzdem die agricultura sacra pflegen. Nun wird dargelegt, was zu deren Ausbildung nötig ist. Von körperlichen Fehlern muss der agricola sacer frei sein, er muss aus ehrlicher Familie stammen, von Jugend auf in wahrer Frömmigkeit erzogen sein, die lateinische, griechische, hebräische, chaldäische Sprache erlernen, dazu die Kunst des Chrysippus und Zeno, Rhetorik, Arithmethik, Astronomie (mit beissendem Spott fällt

er hier über die Astrologie her, S. 22—24), Geometrie, Musik, Dichtkunst, Physik. Denjenigen, welche meinen, für den agricola sacer seien derartige Kenntnisse unnötig, ruft er zu, sie sollten an die bei den ungebildeten Wiedertäufern zutage tretenden Torheiten denken, ferner:

Nullam rusticitas laudem ruditasque meretur,
In sacro turpis valde et culpanda colono est (S. 31).

Hierauf wird dargelegt, wie sein Leben beschaffen sein muss. Er hat sich vor Hochmut, Trotz, Habgier, Unzucht zu hüten. Der in der angegebenen Weise ausgebildete und lebende agricola sacer hat alle Sorge darauf zu verwenden, dass er den besten Samen bekomme. Ausführlich wird Autorität, Sufficienz, Inhalt der heiligen Schrift, sowie die richtige Art, sie zu lesen, besprochen. Vergisst der agricola sacer nicht, wo der beste Same zu finden ist, so mag er auch die in neuerer oder älterer Zeit entstandenen Erläuterungen zur Schrift, freilich mit prüfender Vorsicht, sowie die heidnischen Schriftsteller lesen; denn kein Buch ist so schlecht, dass es nicht einen Nutzen brächte. Dem fügt er noch bei: Bei Lehrstreitigkeiten gibt die heilige Schrift allein den Ausschlag; was die prüfende Vorsicht bei der Lektüre der älteren oder neueren Schrifterläuterungen betrifft, so muss man sich vor einseitiger Parteinahme für irgend ein berühmtes Lehrhaupt hüten, obschon eine derartige Selbständigkeit des Urteils sehr gefährlich werden kann. Der heilige Geist allein kann das richtige Schriftverständnis verschaffen. Hierauf redet Naogeorgus davon, dass der agricola sacer auf einfache, aber reinliche Wohnung, eine grosse vielseitige Bibliothek und kollegialen Verkehr sehen solle. Dann kommt er zu der überaus schweren praktischen Tätigkeit desselben. Jeder durch ordentlichen Beruf zu seiner Stellung gelangte Geistliche soll gegen falsche Lehren und Ceremonien, sowie gegen fleischlichen Wandel einschreiten. Adelige, Kaufleute, alte Männer und Frauen werden ihn dabei anfeinden. Diese mache er auf die Schrift und den Zorn Gottes aufmerksam, lasse sich aber zu keiner unrechten Nachgiebigkeit bereitfinden. Erst in Lebensgefahr darf er seinen Posten aufgeben. Ist ihm der grösste Teil der Gemeinde wohlgesinnt, so hüte er sich vor Selbstüberhebung, auch lasse er sich auf der Kanzel nicht zu wildem Zorn gegen seine

Feinde fortreissen. Wendet die Obrigkeit in Glaubenssachen Gewalt an, so betone er, Gewalt zu gebrauchen gezieme sich bei Räubern, Ehebrechern, Betrügern, auch bei denen, welche Menschen und Tiere verhexen, Wetter machen und den Blitzstrahl auf die Häuser herabziehen (S. 103). Wünscht die Obrigkeit, dass die Untertanen ihren rechten Glauben teilen, so entsende sie Geistliche, die im Wort bewandert und milden Sinnes sind. Diejenigen Untertanen, welche sich der Belehrung im rechten Glauben nicht fügen, sollen geduldet werden. Sie werden ihn aus freien Stücken annehmen, wenn der Geist von oben sie anfasst. Ausführlich werden dann die sittlichen Verfehlungen besprochen, welche der agricola sacer ohne Scheu, aber mit erzieherischer Weisheit abzustellen sich bemühen soll. Im Anschluss daran wird die Notwendigkeit der Kirchenzucht dargelegt. Eine Reihe sehr beherzigenswerter Massregeln für die Predigt schliesst sich daran. Nur zwei Ceremonien dürfen gebraucht werden, Taufe und Abendmahl. Sehr heftig kämpft er dabei gegen die römischen Ceremonien, unter deutlichen Seitenblicken auf das Interim. Zum Schluss redet er von der Pflicht der Geistlichen, je nach Anlagen und Gelegenheit mit Schriften hervorzutreten und, auf persönliche Erfahrungen anspielend, von ihrem geringen Einkommen.

Als Gegenstück zur Epitome muss man diese Schrift bezeichnen. Eine Anweisung für die geistliche Amtsführung, eine Pastoraltheologie, ist in ihr gegeben. Mancherlei schönes ist in ihr enthalten, so die Forderung umfassender Bildung, das Dringen auf selbständiges Urteil, die Verwerfung des Zwanges in Glaubenssachen. Naogeorgus scheint gefürchtet zu haben, man werde ihm die zu einer solchen Schrift nötige Erfahrung absprechen. Aus diesem Grunde wohl schliesst er mit der Bemerkung, er habe dieses Werk geschrieben, als er schon das 40. Lebenjahr überschritten hatte.[1])

Einem anderen Gebiete gehört das zweite Werk der Kemptener Zeit an. Es trägt den Titel: Rubricae sive summae capitulorum iuris canonici omnibus tam

[1]) Die beiden ersten Bücher der Agricultura sacra wurden von Barnaby Googe (1540—94) ins Englische übersetzt (vergl. Wiener, Naogeorgus im England der Reformationszeit, Berlin 1907).

iura discentibus quam aliarum artium studiosis scitu cumprimis utiles ac necessariae, nunc primum Thomae Naogeorgi Straubingensis opera in lucem editae. Adiunctus quoque est in calce praecipuorum locorum, qui in decretis tractantur, index. Tho. Naog. ad lectorem: Huc, quicunque cupis veterum decreta parentum Et ritus varios iuraque nosse, veni. Non tu, ni cupias, longis onerabere dictis; Nam paucis rerum tota medulla patet. Basileae (ohne Drucker und Jahr; 16 Bl. und 302 Seiten; in 8; München, H. u. St. B.). Das Werk ist unter dem 5. Januar 1551 dem Rat von Nürnberg gewidmet, mit dem er schon 10 Jahre vorher in Beziehungen zu treten versucht hatte. An die Widmungszuschrift ist angefügt: Tho. Naog. in obitum Mag. Michaelis Koelner, concionatoris Augustani epicedion; eiusdem in obitum uxoris Margarethae; eiusdem in obitum Elisabethae filiae. Am Schluss des Werkes steht: In obitum magis. Joannis Hesling Calensis epicedion Thomae Naogeorgi.

Die Zueignung beginnt mit Mitteilungen über seine gegenwärtige Lage nnd über frühere Studien: Cum hac tempestate ob rerum mutationem nihil in rebus ecclesiasticis haberem negocii, praestantissimi domini, neque spem viderem ullam, theologis ita quibusdam non segnem operam navantibus, ut Christi potius gloria et animarum salus quam humana et privata commoda quaerantur, ne prorsus otium agerem, quod etiam res vetat familiaris, ab theologicis rixis ad ius me civile transferre statui, cum quod et olim summis quod aiunt labris degustarim, tum quod non minus in eo studio rei publicae Christianae inservire et prodesse queam . . . . Mihi igitur id agitanti commodum visum est relegere Gratiani opus decretorum, quod mihi olim placuit non hercle Latinitatis et stili gratia (insunt enim multa barbara et Gothica, quod et Laurentius Valla confitetur et nemo humanioribus imbutus literis diffitebitur), sed quod non solum ad res ecclesiasticas, verum etiam mundanas et civiles multa continere arguta et utilia iudicatum est; nec relegenti animus est immutatus. Sehr brauchbar seien die Aussprüche über die Schrift, das Leben der Kleriker, die Ceremonien, die Grenzen des Gehorsams gegen die Obrigkeit. Die grossen Fehler des kanonischen Rechtes übersieht er aber nicht, sondern

hebt sie deutlich hervor. Auch die gewaltige Länge des Werkes tadelt er. Durch dieselbe sei er veranlasst worden, sich einen handlichen Auszug zu machen. Venit interea mihi quoque in mentem, sagt er weiter, hanc comparatam mihi facultatem etiam aliis usui esse posse, sive eadem mecum studia sectarentur, sive alia et maxime si theologiae. Est enim omnibus studiosis et iucundum et necessarium cognitu, quaenam fuerit primarum ecclesiarum constitutio et forma, quid paulatim arrepserit ecclesiis, quae fuerit populi et clericorum disciplina et publica pro admissis poenitentia, quid iuris denique in variis tenendum controversiis (qua in re non adeo multum a civili et Caesareo iure canones mihi distare videntur), quae omnia iudicium tam rebus in politicis quam ecclesiasticis promovent, acuunt et augent. Et fortassis erunt, quos pigebit vel quibus ob negotia non vacabit totum volumen et singula integre capita evolvere et perlegere, iis noster hic labor non erit ingratus. Seine Arbeit widmet er dem Nürnberger Rat aus Bewunderung für Nürnberg. Unter den von ihm angegebenen Vorzügen Nürnbergs seien hervorgehoben: Der Fleiss der Einwohner, der einem Sandboden reiche Erträgnisse abgewinne, die Sorge für Jugenderziehung, für das gottesdienstliche Wesen, die Armen und Kranken (sunt constructa magnifice et bene provisa *νοσοκομεῖα*, *ξενοδοχεῖα*, *βρεφοτροφεῖα* aedesque lepra infectorum). Der Nürnberger Rat war über die Widmung des Werkes nicht besonders erfreut.[1]) Andere haben das Werk brauchbarer gefunden. Die Münchener Hof- und Staatsbibliothek besitzt 2 Neudrucke aus späteren Jahren, da die Schriften des Naogeorgus schon auf dem Index standen, der erste Lugduni apud Gulielmum Rovillium 1571 (272 S. in 16), der andere ebendort 1588 (286 S. in 16). Natürlich fehlen diesen Nachdrucken die Widmung und die beigegebenen Gedichte.

[1]) Die Nürnberger Ratsprotokolle (Kreisarchiv Nürnberg) vermerken unter dem 11. Februar 1551 folgenden die Rubricae des Naogeorgus betreffenden Beschluss: Magister Thomas Naogeorgus wider sch., man hab sein schreyben und zugeschickte decret oder Bäbstische Recht puechlein empfangen und vernumen und, wiewols weder mein Herrn noch den Iren nit vil nutz, wolt man Ine doch dagegen mit 20 talern vereern, d. man auch seinem poten zugestellt. Unter dem 10. März desselben Jahres ist ein Dankschreiben des Naogeorgus für das übersandte Geschenk verzeichnet.

Beilagen.

I.

Naogeorgus an Heinrich Bullinger.

Dt. 11. Dezember 1548.

Miratus es fortasse, vir doctissime, qui factum sit, quod in reditu a Berna te non adierim teque de rebus illic actis fecerim certiorem. De primo igitur primum respondebo. D. Hallerus hortatus est me, ut via Tigurum ad dextram relicta Thermas Helvetiorum peterem atque inde recta Bulach, ubi adirem ipsius matrem dataque mihi mandata exponerem. Obsecutus sum amico, praesertim cum nihil esset, quod tibi meis de rebus exponerem atque, si quid fuisset, id se Hallerus tibi expositurum recepit diligenter. Nunc ad alterum. Postquam audivissem ex Hallero simul et ludi literarii salarium senatusque Bernensis animum, quod vellent me statim ad se proficisci neque exspectare Kalendas Februarias neque in aliquot annos mecum pacisci neque sumptum ferre rebus meis eo usque vehendis, videns conditionem ex re mea non esse, nihil egi coram senatu, tametsi Hallerus meus id maxime vellet. Habes totum negotium, cuius experiendi causa tantum itineris susceperam. Cum vero in reditu Campidunum venissem, forte fortuna praeter omnem spem et opinionem senatus illius oppidi me ad annuum concionandi munus conduxit. Interea quoque, dum essem in reditu, vocarant me Augustani, quas literas domum reversus inveni. Praeoccuparant Campidunenses, quare Augustanis me excusavi. Hoc tamen anno exacto me illis inserviturum promisi. Ita iam quartam hebdomadam ago Campiduni satis quiete et ex animo, nisi quod mihi Deus simul acerbissimum poculum miscuit. Abstulit enim mihi uxorem carissimam, relictis tribus liberis infantibus. Nihil acerbius in tota vita sum expertus. Perturbatae sunt hoc casu omnes meae vivendi rationes. Hallero etiam haec mea scripsissem, nisi tabellarius festinando me vix haec scribere permitteret. Tu eum quaeso de his facito certiorem atque rogato, ut epitomen nostram de dogmatibus ecclesiasticis vel faciat imprimi vel remittat cum hoc nuntio. Laetus Augusta discessit habitatque iam Kauffpurae, quare ad eum si quid missurus est, frustra

Augustam miserit. Si quid tamen Augustam vult, quod certo ad me perveniat, ad doctorem Gereonem mittat. Apud nos in templo papistici ritus et missae habentur. Mihi neque cum ritibus illis neque missa quicquam est negotii. Consilium mihi tuum imperti, an in hac temporum difficultate aut potius perversitate matrimonium repetendum censeas. Bene vale cum omnibus. Saluta D. Musculum et Gervasium atque alios, si qui mihi bene volunt. Campiduni XI. Decembris 1548. Thomas Naogeorgus vel Kirchmayer.

Simlersche Sammlung, Ms S 68, 170.

II.

Naogeorgus an Heinrich Bullinger.

Dt. 18. August 1549.

Clementissimo atque doctissimo viro d. M. Henrico Bullingero Tigurinae ecclesiae doctori amico suo intimo. Exemplaria Epitomes nostrae de dogmatibus ecclesiasticis una cum literis tuis, doctissime Bullingere, sunt mihi reddita, ob quam rem habeo tibi gratiam. Versor hic inter lupos et scorpiones. Volunt habere doctrinam sanam evangeliumque Christi, ita tamen, ne quid attingas aut reprehendas abusuum et superstitionum, quas nobis Interim confirmavit denuo. An hoc fieri possit, nemo ignorat. Ego iam aliquoties a magistratu sum reprehensus, quod attigerim sacrosancta quaedam papistarum, de quibus tamen in Interim nulla fit mentio, ut sunt indulgentia et peregrinationes et similia. Ita ego neque illis neque mihi satisfacio, ut cui decretum est ab apostolica christianaque doctrina ne latum culmum quidem ut aiunt discedere. Dominus mihi adsit et confirmet propositum. Decreveram quoque post uxoris mortem abstinere a coniugio, sed ecce, dum famulabus utorad domestica ministeria, insimulor passim scortationis, id quod timebam futurum, etiamsi falsissime fiat. Quam hoc doctrinae conducat, non ignoras. Quare video mihi aliud consilium capiendum et nullam calumniatori dare ansam, id quod intelligo etiam D. Paulum voluisse. Porro repetito coniugio minantur mihi papistae muneris ablationem, quod tamen in ipsorum manu non

erit. Si tamen contingat, quo me conferam? Quid negotii geram? In deo spes est, qui te tuique similes excitabit cum ad consilium dandum, tum ad ferendas suppetias. Animus quidem esset iuri civili dare operam aut mercaturae, sed multa sunt, quae me revocant, tum maxime quod Christi doctrinam ut hactenus tradere vellem, quatenus liceret, quamobrem alio me non convertam nisi omnibus dentatis. Et si Domino placuerit, mea opera uti, in manum aliquid eiusmodi mihi tradet. Sic meae res habent. Fluctuo et periclitor et doctrinae et matrimonii gratia. Ceterum ego hinc pedem nisi repulsus moturus non sum, ne ecclesiam temere deseruisse videar. Plebs me libenter audit et sunt contiones frequentissimae. Magistratus claudicat et hominibus placere satagit. Tu, optime amice, esto mei memor et rescribe. Apud nos nihil est novi. Speramus hoc anno nec vestras nec nostras regiones bellum habituras. Bene vale et meis verbis salutem dicito omnibus istic mihi benevolentibus. Campid. 18. Augusti 1549. Thomas Naogeorgut tuus.

Simlersche Sammlung Ms S 71, 15.

III.

Naogeorgus an Heinrich Bullinger.

Dt. 18. Juni 1550.

Dedi ad te, vir doctissime, in hebdomada Pentecostes perbreves literas, quibus inclusi alteras ad Jo. Hallerum mittendas. Cupio scire, an acceperis. Quod si accepisti, una quaeso, Bernam alterae quod ocissime perveniant. Quod ut in rem fuerit meam, sic mihi erit gratissimum. Repetii matrimonium sic flagitante re familiari et honestate functionis idque ante Christi natalem proximum. Quamobrem hactenus nihil sensi turbarum, licet antea multa ferebantur plaustra minaciarum a papistis. Cetera quoque apud nos satis sunt quieta. Exspectantur nescio quae atrocia a proximo imperiali conventu, *ἀλλὰ καὶ ταῦτα τοῦ θεοῦ ἐν γούνασι κεῖται*, ut Homerus lequitur, *ὅς καί*, ut idem ait, *οὐκ ἄνδρασσι νεήματα πάντα τελευτῷ*. Rogabimus enixe, ut idem Deus noster propter nominis gloriam sui et sinceram servet doctrinam et scelestos

illos disperdat homines, qui bella volunt et divina iuxta et humana student subvertere. Magdeburgenses adhuc satis animose sese defendunt. Dominus eos servet. Utinam mitesceret Caesar neque sanioribus imbutis doctrinis dolosum et impium Interim obtruderet. Deum ita magis haberet propitium et latius regnaret. Scriberem plura, sed et haec raptim alio vocantibus negotiis. De literis rescribe et fratres et dominos isthic ecclesiae ministrantes meo nomine saluta. Vale. Campiduni 18. Junii 1550. Thomas Naogeorgus tuus.

Simlersche Sammlung Ms S 72, 255.

IV.

Naogeorgus an Heinrich Bullinger.

Dt. 30. November 1550.

Jam quater, ni fallor, ad te scripsi, vir doctissime, neque abs te responsi quicquam recepi, unde vehenter miror, quid in causa sit. Nihil enim, quod sciam, te offendi. Suspicor malevolum aliquem frigidum suffudisse. Sed te propter Christum oro, ne me indicta causa repudies damnesque. Jndica, quicquid est, quod te offendit. Nisi me purgaro tibique satisfecero, tum facito de me, quod lubet. Ego te propter disertissima et doctissima tua scripta amavi, antequam de facie novi, nec te amare desinam, etiamsi me abieceris, quod te tamen minime facturum spero. Hactenus numquam huic nostro dematui potui satisfacere in eo, quod ad Interim attinet; coactus igitur sum missionem petere et impetravi iniquis licet condicionibus, quas ego tamen ferre malo quam ut mihi imputetur, si quid hodie vel cras accidat civitati ob Interim non satis defensum et servatum. Nunc quo me conferam, incertus sum. Fuggerus stipendium promisit, si iuri civili dem operam ad triennium. At ego quidvis malim quam rebus profanis immisceri. Adiuva quaeso et concilio et opera, ut locus mihi atque functio alicubi paretur, quod tuum apud me beneficium numquam est intermoriturum. Bene vale et rescribe vel tribus verbis. 30. Novembris 1550. Thomas Naogeorgus tuus.

Simlersche Sammlung Ms S 73, 200.

Lebenslauf.

Ich, Leonhard Theobald, evangelischer Konfession, bayerischer Staatsangehörigkeit, wurde geboren am 22. Januar 1877 zu Alburg, Bezirksamts Straubing, als der Sohn des Ökonomen Friedrich Theobald, nunmehr verstorben, und seiner Ehefrau Julianna, geb. Gach, besuchte das humanistische Gymnasium zu Straubing, studierte W. S. 1896/97 bis S. S. 1900 an der Universität Erlangen Theologie und Philosophie, besonders historische Wissenschaften, legte im Herbste 1900 das erste und im Sommer 1905 das zweite theologische Examen ab, erhielt am 1. Mai 1902 die Stelle eines Hilfsgeistlichen an der St. Johanneskirche in München, auf welchem Posten ich mich gegenwärtig noch befinde.